Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben : Der Pfad der Gerechtigkeit führt zum Leben... (Sprüche 12,28)

Autor(en): **Tamez, Elsa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elsa Tamez

Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben

Der Pfad der Gerechtigkeit führt zum Leben ... Sprüche 12,28

Im vergangenen Jahr ist Betty Diaz gestorben. Die in Washington lebende Puertoricanerin war wenige Monate vor ihrem Ableben arm und krank in eine Auffangstelle für Bedürftige gebracht worden. Dieser Tod in Armut wäre an sich nichts Aussergewöhnliches. Täglich sterben in der Welt Tausende von Armen, ohne dass ihr Name veröffentlicht wird. Anders verhält es sich im Fall von Betty Diaz, denn sie war bekannt wegen ihrer Solidarität mit den armen Hispanos und deshalb 1981 von der Zeitschrift «The Washingtonian» zu einer der grossen Persönlichkeiten des Jahres erklärt worden. Betty Diaz hatte Wohnprojekte, Projekte gegen Gewalt und Drogen sowie Sprachkurse in Englisch organisiert und damit vielen Hispanierinnen und Hispaniern zu Selbstvertrauen und Hoffnung auf ein besseres Leben verholfen. Die Presseagentur, der die Todesnachricht zu entnehmen war, schloss mit der Bemerkung: «Keine der Organisationen, die Betty Diaz gründen oder stärken half, hat sie in ihren letzten Tagen aufgenommen.»

Was war geschehen? War Betty Diaz auf dem Weg der Gerechtigkeit keinem Leben begegnet? Gewiss, Betty starb nicht eines gewaltsamen Todes. Sie musste nicht sterben, weil sie die Rechte der hispanischen Bevölkerung verteidigt hätte. Betty hat auch nicht die Annahme von Hilfe verweigert, weil sie die Leiden der armen Hispanos teilen wollte. Es gab ganz einfach keine anderen Bettys, die ihr geholfen hätten.

Wenn etwas schiefgeht, sagen die Leute: «So ist das Leben». Betty könnte mit diesen Worten im Mund gestorben sein. Es hätte aber auch jemand das Wort zitieren können: «Du machst dich zum Erlöser und endest selbst am Kreuz.» Das sind bekannte Redensarten, die gebraucht werden, um die Widerwärtigkeiten des Lebens zu verarbeiten. Wenn die Leute aus Enttäuschung sagen: «So ist das Leben», dann bedeutet das nicht, dass es immer so ist. Es ist eher ein Hinweis auf die Komplexität des Lebens. Manchmal geht es gut, manchmal schlecht.

Doch der Fall von Betty Diaz übersteigt die alltäglichen Widerwärtigkeiten. Er ist ein Spiegel unserer Gegenwart. Was viele von uns jetzt am Ende unseres Jahrhunderts und in fast allen Erdteilen beschäftigt, ist eben diese mangelnde Solidarität und wachsende Gefühllosigkeit gegenüber dem Leiden der Nächsten. Das hat viel mit der Logik der Globalisierung zu tun, aber auch mit unserer Unfähigkeit, eine andere Logik zu entwickeln, die zum Leben führt.

Wie können wir die Mehrheit der Leute überzeugen, dass der Weg der Gerechtigkeit zum Leben führt, wenn die Einkaufszentren anziehender sind, die Kreditkarten den leichteren Zugang verschaffen und der Wunsch, schöne Sachen zu besitzen, angenehmer ist, als jene zu begleiten, die durch Rassismus, Sexismus und ihre soziale Stellung ausgeschlossen werden? Wie können wir so viele überzeugen, dass der Weg der Gerechtigkeit das Leben ist, wenn sie selber Tag und Nacht um ihr eigenes Überleben kämpfen müssen?

Und doch ist genau das für uns heute die grosse Herausforderung: nicht nur zu behaupten, dass auf dem Weg der Gerechtigkeit das Leben ist, sondern zu überzeugen, dass dieser Satz stimmt, auch wenn seine Wahrheit oft nicht zu greifen und zu begreifen ist.

Das Buch der Sprüche enthält verschiedene Stimmen der Weisen Israels. Der Spruch «Der Pfad der Gerechtigkeit führt zum Leben» gehört zur ersten Sammlung, in der die Suche nach Gerechtigkeit im Vordergrund steht. Zu jener Zeit lebte man unter einem Steuer- und Abgabesystem, das sowohl das bäuerliche Landleben als auch die freie Arbeit erschwerte. So erschien es als wichtiges Ziel, das solidarische System der gegenseitigen Hilfe zu stärken. Die Weisheit kam offensichtlich nicht von den Mächtigen, nicht von oben, sondern ergab sich aus der alltäglichen Erfahrung und Beurteilung der Dinge. Es war keine dogmatische, sondern eine situations- und erfahrungsabhängige Weisheit.

Ich bin fest davon überzeugt, dass auch heute auf dem Weg der Gerechtigkeit das Leben ist:

1. Weil ich in der täglichen Beobachtung den Tod wahrnehme und rieche, wo immer eine wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Gesellschaftsordnung nicht auf Gerechtigkeit gründet.

2. Wenn ich trotz meines gerechten Handelns im Tod verlassen bin, so bringen meine Werke dennoch anderen Leben. Die Werke der Gerechtigkeit sind nicht dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen. Man tut diese Werke auch nicht, um das Leben zu gewinnen, sondern aus Barmherzigkeit, um dem Tod entgegenzutreten. Der Weg der Gerechtigkeit ist ein Weg der Gnade.

3. Auf dem Weg der Gerechtigkeit gibt es Leben, weil es auf diesem Weg Menschlichkeit gibt. Gefühllosigkeit und fehlende Solidarität sind Teil der Kultur der Entmenschlichung, die in unserer Umgebung herrscht.

Gerade heute braucht es viel Weisheit und Urteilskraft, um das Wahre vom Falschen unterscheiden zu können. Denn das Gerechte wird als schlecht bezeichnet, und vom Schlechten sagt man, es sei gerecht. Die Ideologie des Marktes behauptet, wir würden durch die Verfolgung eigener Interessen auch zum Wohl der anderen beitragen. Aber je mehr wir miteinander im Konkurrenzkampf stehen, um so unbarmherziger wird unser Suchen nach dem eigenen Vorteil. Um Erfolg zu haben, müssen wir uns besser darstellen, als wir sind, und andere schlechter machen, als sie sind. Da die andern sich genauso verhalten, versuchen wir sie nach Möglichkeit niederzudrücken. Es ist, wie Paulus von Tarsus in seinem Brief an die Gemeinde von Rom sagt: Die Wahrheit wird von der Ungerechtigkeit gefangengenommen. Wahrheit und Gerechtigkeit sind Synonyme, wie auch Lüge und Ungerechtigkeit Synonyme sind.

Die Logik des «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» bringt sicher bessere Resultate für alle, auch für uns selbst. Es braucht jedoch Weisheit und die Gabe der Unterscheidung, um auf dem Weg der Gerechtigkeit ein erfülltes Leben zu führen, statt auf dem Weg der Ungerechtigkeit die Lebensfreude zu verpassen oder immer mehr hinauszuschieben.

Die Art und Weise, wie Betty Diaz starb, könnte viele entmutigen. Warum sollen wir uns für Gerechtigkeit einsetzen, wenn dann doch niemand an uns denkt? Aber genau dies ist die Falle – das, was die herrschende Ideologie uns einreden will: dass nämlich die Nächstenliebe keine Vorteile bringt. Etwas von dieser Mentalität findet sich auch in der Nachricht der erwähnten Presseagentur in Washington, die Bettys Tod in der ganzen Welt verbreitete. Leben und Tod von Betty Diaz sollen uns jedoch gerade nicht entmutigen, sondern aufrütteln, damit wir uns Rechenschaft geben vom Egoismus, der am Ende unseres Jahrhunderts die Menschen befallen hat.

Angesichts der Globalisierung, die nicht nur eine immer totalere, sondern auch eine gespaltene, ausschliessende, brüchige Wirklichkeit ist, brauchen wir die Weisheit und die Gabe der Unterscheidung, um trotz so vielen Holz- und Abwegen mögliche Wege der Gerechtigkeit zu finden, um diese Wege auch einzuschlagen und um das Leben so zu geniessen, als wäre es ewig.

(Meditation am Evangelischen Kirchentag in Leipzig, veröffentlicht in: Pasos, Nr. 72, Juli/August 1997, übersetzt von Viktor Hofstetter)